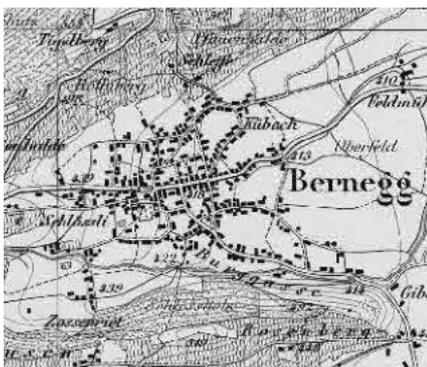


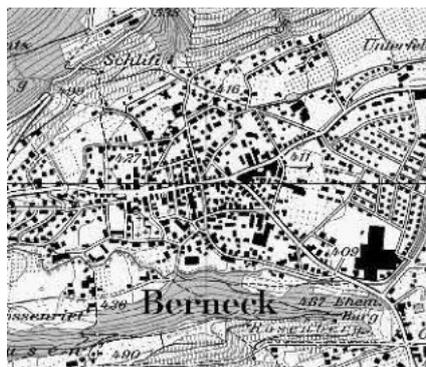


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Historisches Weinbauern- und Handwerkerdorf in einem klimatisch begünstigten Seitental des Rheintals. Nach dem Brand von 1848 planmässig wieder aufgebauter Ortskern von grosser Einheitlichkeit mit räumlich prägender Hauptachse. Kontrastreicher Gegensatz zu den gewachsenen Ortsteilen.



Siegfriedkarte 1888



Landeskarte 2002

Verstädtertes Dorf



XX	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XXX	Architekturhistorische Qualitäten



1 Rathausplatz, Rathaus erb 1591



2



3



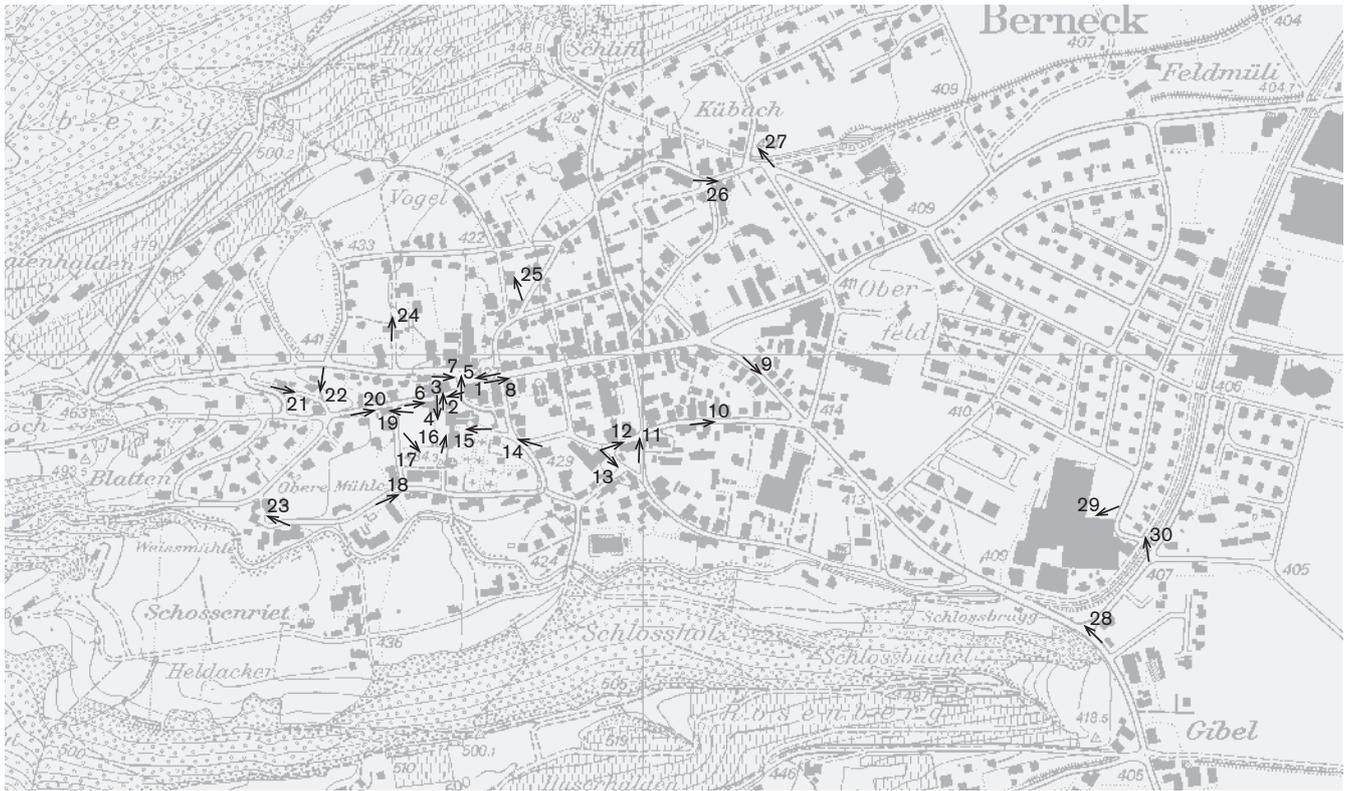
4



5



6



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 1993: 1–27
Aufnahmen 2009: 28–30





8 Neugass



9 Tramstrasse



10 Kirchgass



11



12



13



14 Kath. Kirchbezirk



15



16



17 Heiligkreuzkapelle, 1759



18 Büntstrasse



19 Taastrasse, Haus zum Torkel



20



21



22 Schlössli



23 Obere Mühle



24



25 Hinterdorf



26



27 Sog. Chlösterli



28 Am südöstl. Ortseingang



29



30 Häuserreihe am kanalisierten Littenbach



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompakter Dorfkern, nach dem Brand von 1848 planmässig aufgebaut, kleinstädtisch anmutende Bebauung der Hauptachse	AB	×	×	×	A			1-8
E	1.0.1	Kath. Pfarrkirche Unserer Lieben Frau, im 12. Jh. neu erb., umgestaltet im 18. Jh., romanischer Turmbau in Sichtquaderwerk				×	A			4, 14, 15
E	1.0.2	Rathaus, den Dorfplatz beherrschender Giebelbau mit vertäferter Klebedachfront, Erdgeschosshalle mit Arkaden, erb. 1591				×	A			1-3,5
	1.0.3	Ref. Kirche, Turm mit Spitzhelm, davor Plätzchen mit zwei Platanen, erb. 1936-37						o		7
	1.0.4	Rathaus- bzw. Dorfplatz, in Hauptstrassenraum und Kirchplatz übergehend						o		1,2,5
	1.0.5	Hauptstrassenraum, klar definiert durch regelmässige Reihen von Wohnbauten, zahlreiche ältere und neuere Ladenlokale						o		8
	1.0.6	Post-Gebäude, giebelständiger Massivbau mit rückwärtigem Anbau, M. 20. Jh.						o		
	1.0.7	Bankgebäude, im Stilgemisch der Jahrhundertwende, erb. 1912; gesichtsloser Anbau in Beton						o	o	
	1.0.8	Nebengassen, regelmässig stehende Wohnhäuser, einzelne Klein-/Ökonomiebauten						o		
	1.0.9	Einfamilienhaus, 2-gesch. Massivbau mit Walmdach, wertvollen Zwischenbereich verletzend, um 2000							o	
G	2	Bäuerliches Hinterdorf und Kübach am Hangfuss mit mehreren trad. Holzhäusern an Haupt- und Nebengassen, vorab 16.-19. Jh.	AB	×	/	×	A			25-27
E	2.0.1	Sog. Chlösterli, hoher Riegelbau über Mauersockel, erb. wohl 15. Jh.; ehem. Mühle des Katharinenklosters St. Gallen				×	A			27
E	2.0.2	Kaltwehkapelle, kleiner Steinbau am Wegrand, unter Satteldach, um 1800, Gründerbau von 1566				×	A			
	2.0.3	Giebelständiges, holzverschaltes Holzhaus, Kopfbau zu Gstaldenstrasse						o		
	2.0.4	Kübachstrasse, dicht begrenzter dörflicher Gassenraum						o		26
	2.0.5	Dreigesch. Wohnblock und Erweiterung eines Altbaus, 2. H. 20. Jh.; massive Einbrüche im dörflichen Gassenraum							o	
	2.0.6	Einfamilienhaus an heikler Nahtstelle zweier alter Ortsteile, heller 2-gesch. Walmdachbau, A. 21. Jh.							o	
	2.0.7	Wohnhaus, 2-gesch. Kreuzfirsthaus in anpässlerischer Architektursprache, um 2000, lockeren Zwischenbereich verbauend							o	
G	3	Bebauung Bünt-Städtli-Burggass, bäuerlich-kleingewerblich und bachnah, überwiegend 17.-20. Jh.	AB	/	/	×	A			18
E	3.0.1	Hochgiebliger Riegelbau über Erdgeschosssockel, Täferfront, Blickfang an platzartiger Lichtung, erb. wohl 1. H. 18. Jh.				×	A			13
	3.0.2	Städtli, Verdichtung von Wohn-, Wirtschafts- und Kleingewerbebauten						o		
	3.0.3	Zweigesch. Wohnhaus mit Bretterschirm über hohem Mauersockel, missplatziert im feinmassstäblichen Städtli, A. 21. Jh.							o	
	3.0.4	Zwei Hausteile, in Altbebauung eingepasste Putzbauten, M. 20. Jh.							o	
	3.0.5	Zwei Wohnhäuser in alter Bautenflucht: ein Putzbau, ein Haus mit Eternitschindelschirm, 2. H. 20. Jh.							o	
	3.0.6	Zweigesch. Einfamilienhaus, verbaut den für die lockere Altbebauung wichtigen Wiesstreifen, 2. H. 20. Jh.							o	
	3.0.7	Littenbach, parallel zur Burggass fließend (auch 0.0.11)							o	
	3.0.8	Restaurant «Schlossbrücke», um 1900; am Kopf der Bebauung Burggass							o	

Berneck

Gemeinde Berneck, Wahlkreis Rheintal, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	4	Durchmisches Gewerbe-, Industrie- und Wohnquartier beidseits der Kirchgass, 17.–20. Jh.	B	/	/	/	B			10–12
E	4.0.1	Doktorhaus, städtlicher Riegelbau auf Mauersockel, erb. wohl im 17. Jh., mit ummauertem Garten				×	A	o		11, 12
	4.0.2	Alters-/Pflegeheim Städtli, 3-gesch. Erweiterung winkelförmig zu breitem Altbau						o		
	4.0.3	Fabrikgebäude, mächtiger Kubus hinter Parkplätzen, 2. H. 20. Jh., feingliedriges Bebauungsmuster belastend							o	
B	4.1	Ältere bäuerlich-kleingewerbliche Verdichtung an der Kirchgass	AB	×	/	×	A			10
	4.1.1	Kirchgass, dank dicht stehender Wohn-, Gewerbe- und Ökonomiebauten räumlich klar definiert						o		10
G	5	Unterdorf, lockeres Gewerbequartier in flachem Gelände, östliche Fortsetzung des Ortskerns, vorwiegend 19./20. Jh.	C	/	/	/	C			
B	5.1	Lineare Wohnbebauung Auerstrasse von grosser Einheitlichkeit, um 1900	AB	/	×	/	A			
G	6	Wisli; durchgrünte Ortserweiterung im ebenen Gelände mit planmässig angelegten Einfamilien- und Doppelhäusern, vorwiegend 2. H. 20. Jh.	B	/	×	/	B			30
	6.0.1	Regelmässige Reihe von frontbildenden Satteldachbauten entlang Littenbach, ortsbildwirksam						o		30
	6.0.2	Neunzehn Doppelhäuser und ein Einfamilienhaus in Gärten, typologisch einheitlich, wohl M. 20. Jh.						o		
B	0.1	Altbebauung Oberdorf mit Schlössli, westliche Fortsetzung des Ortskerns, vorab 17.–19. Jh.	AB	/	×	×	A			19–22
E	0.1.1	Schlössli, renovierter Steinbau mit rückwärtigem Treppenturm, im Kern wohl spätmittelalterlich				×	A			21, 22
	0.1.2	Kiesplätzchen und Grünraum mit Nutzgärten, dem Schlössli vorgelagert						o		
	0.1.3	Zwei einfache Wohnhäuser, zurückhaltend zwischen Altbauten platziert, wohl M. 20. Jh.						o		
	0.1.4	Haus zum Torkel, städtlicher hist. Bohlenständerbau auf hohem Mauersockel						o		19
B	0.2	Mühlegruppe am Littenbach, hofbildende Haupt- und Nebenbauten, 17.–20. Jh.	AB	×	×	/	A			23
	0.2.1	Obere Mühle, Ständerkonstruktion mit rückwärtigem Riegelwerk, erb. wohl 16./17. Jh., hofbildend mit vertäfertem Blockbau						o		23
	0.2.2	Betonsilo der Weissmühle, Merkpunkt im Littenbachtal, 2. H. 20. Jh.						o		
B	0.3	Kompakter, regelmässig angelegter Bebauungsast Tramstrasse, um 1900	AB	×	×	×	A			9
B	0.4	Durchmischte Strassenbebauung an Tramstrasse, 19./20. Jh.; Wohnhäuser, Gewerbebauten, Ladenlokale	B			/	B			

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.5	Kompakte Industrieanlage an Tramstrasse und drei Wohnhäuser am Bachknie, den südöstlichen Ortseingang bestimmend, vorab 20. Jh.	C	/		×	C			28, 29
	0.5.1	Büro-/Fabrikgebäude mit fensterlosem Turm, vermutlich 1960er-Jahre, einprägsamer Akzent am südöstlichen Ortseingang						o		28
B	0.6	Schossenriet; locker zueinander stehende Bauernhöfe in abge-schiedenem Wiestal, 18./19. Jh.	AB	×	/	/	A			
	0.6.1	Wohnhaus, 1-gesch. Putzbau über Garagensockel, zwei alte Holzhäuser erdrückend, E. 20. Jh.							o	
U-Zo	I	Leicht gegen Süden abfallender Wieshang mit öffentlichen Bauten und Anlagen, ortsbildgliedernd	ab			×	a			14, 17
E	0.0.1	Kath. Pfarrhaus, barocker verputzter Giebelbau am Kirchplatz				×	A			15, 16
E	0.0.2	Heiligkreuzkapelle, Zentralbau mit barockem Dachreiter auf hohem First, erb. 1759, davor Linde				×	A	o		14, 17
E	0.0.3	Kath. Primarschule, 3. V. 19. Jh., mit neuerem Erweiterungsbau, den Kapell- und Kirchplatz räumlich fassend				×	A	o		18
	0.0.4	Ummauerter Friedhof, Bindeglied zwischen Ortsteilen						o		
	0.0.5	Kaplaneyhus an Friedhofsmauer, Blockbau mit Täferfront, im Giebel dat. 1744						o		14
E	0.0.6	Ev. Pfarramt in gepflegtem Garten, strenger Massivbau mit Satteldach, A. 20. Jh.				×	A			
E	0.0.7	Alte Sekundarschule, 2-gesch. Neobarockbau, dat. 1914, Abschluss des Lindenplatzes; rückwärtig neuer Turnhallentrakt in Beton				×	A	o		
	0.0.8	Lindenhaus am Lindenplatz, 2-gesch. Massivbau, Walmdach mit Quergiebel, M. 19. Jh., davor Linde						o		
	0.0.9	Schlankes Trafohäuschen mit hoch liegendem Zeltdach, um 1900						o		
	0.0.10	Mehrere Einfamilienhäuser, ein Mehrfamilienhaus, ein Gewerbebau: wichtige Grünräume punktuell verbauend bzw. den Ortsrand verunklärend, 2. H. 20./A. 21. Jh.							o	
U-Zo	II	Sportplatz und baumbestandene Wiesen mit Alt- und Neubauten, Obst- und Pflanzgärten	ab			×	a			24
U-Zo	III	Wohn- und Gewerbebauten, eingespannt zwischen älteren Ortsteilen, 2. H. 20. Jh.	b			×	b			
U-Zo	IV	Ortserweiterung entlang Littenbach, Ein- und Mehrfamilienhäuser sowie eine Einstellhalle, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
U-Ri	V	Schossenriet; Talrand mit obstbaumbestandenem Wiesland	a			×	a			
	0.0.11	Littenbach, offen fliessend, von Büschen und Bäumen gesäumt (auch 3.0.7)						o		
	0.0.12	Einfamilienhaus, kubisch gegliederter Flachbau mit Schindelschirm in unauffälliger Lage, A. 21. Jh.						o		
U-Ri	VI	Ortserweiterung talaufwärts, vorwiegend Einfamilienhäuser seit M. 20. Jh.	b			/	b			

Berneck

Gemeinde Berneck, Wahlkreis Rheintal, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Ri	VII	Hangüberbauung zwischen Ortsrand und steilem Rebhang, vorwiegend Einfamilienhäuser seit etwa M. 20. Jh.	b			×	b			
	0.0.13	Kübach, in gemauertem Bett, teils mit Schwellen						o		
U-Ri	VIII	Steiler Rebhang, charakteristischer Ortsbildhintergrund	ab			×	a			25,27
	0.0.14	Zwei Einfamilienhäuser, Verbauung des Ortsbildhintergrundes, erb. 2. H. 20. Jh.						o		
E	0.0.15	Gewerbebau Schlifi, im Kübachtobel zwischen Rebhalden, 19. Jh.				×	A			
U-Ri	IX	Wachstumsbereich in der Ebene, vorwiegend Einfamilienhäuser, 2. H. 20./A. 21. Jh.	b			/	b			
	0.0.16	Ansprechender 3-gesch. Schulbau mit Flachdach, erb. 1968						o		
U-Zo	X	Oberfeld; Wiesland mit Obstbäumen und einzelnen Alt- und Neubauten	a			×	a			
	0.0.17	Wohnblock, 3-gesch. Kubus mit Attikageschoss, um 2000, den alten Ortsrand punktuell verbauend						o		
U-Ri	XI	Durchmischer Wachstumsbereich östlich des korrigierten Littenbachs, 20./A. 21. Jh.	b			/	b			
	0.0.18	Gibel/Husen; Teile des Ausschnitts 5 der Schlosslandschaft Ober-/Unterrheintal, im ISOS Spezialfall von nationaler Bedeutung						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Münzen aus der römischen Spätzeit wurden im Tal gefunden. Die ersten Siedler waren Alemannen. Der Ort wurde erstmals urkundlich im Jahr 892 als «Farniwang» (Farnhalde) erwähnt. Für das Jahr 1210 ist die Bezeichnung «Bernanc» nachweisbar; «Bernang» war bis ins frühe 19. Jahrhundert gebräuchlich. Zur Zeit der Karolinger unterstand die Gegend den Grafen des Rheingaus. In der Folge kam die Talsiedlung in den Besitz der Abtei St. Gallen, die aber nicht die volle Landeshoheit zu erringen vermochte. Berneck bildete einen Teil der Vogtei Rheintal (inkl. Balgach, Marbach-Rebstein, Altstätten), die urkundlich 1291 im Besitz des Reichs erschien. Als Reichspfand war sie ab 1347 in Händen der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg, bis sie von den Habsburgern erobert wurde (1395). Nach wechselvoller Herrschaft gehörte Berneck von 1490 bis 1798 zur eidgenössischen Landvogtei Rheintal. Nach 1803, im neuen Kanton St. Gallen, war vorerst Berneck mit Au zusammen, doch 1805 wurde es eine eigene politische Gemeinde.

Entlang dem Höhenzug südlich des Dorfes haben sich einst mehrere Burgen erhoben. Das ehemalige Schloss Rosenberg zum Beispiel war eine äbtische Lehenburg. Die ist seit 1210 bezeugt und war von 1518 bis 1798 Sitz der Obervögte der Abtei St. Gallen. 1812 wurde sie zerstört. Erhalten sind noch Mauerreste und ein Gartenhäuschen. Aus der Zeit der fürst-äbtischen Herrschaft zeugt ein Zehntenhaus – das sogenannte Fürstenhaus mit mächtigen Kellereien. Es steht in Gibel, am Ostfuss des Rosenbergs (siehe separate Aufnahme Schlosslandschaft Ober-/Unter-rheintal, Ausschnitt 5).

Im Spätmittelalter wurden die Bernecker nach und nach halbfreie Bauern. Sie erneuerten und regelten im 15. Jahrhundert mit der Abtei das alte Hofrecht. Um 1500 erhielt der Ort das Marktrecht. Das im Jahr 1501 erwähnte Rathaus war Symbol für die neue, wenn auch eingeschränkte Selbständigkeit. 1591 entstand das jetzige Rathaus (1.0.2). Der gut proportionierte Giebelbau diente während 350 Jahren als Amts- und Gerichtshaus. In seiner Halle fand dienstags

Markt statt. Auf dem Platz davor trat 1798 die erste rheintalische Landsgemeinde zusammen, welche Freiheit für die Untertanengebiete forderte.

Die Geschichte des Gotteshauses geht wohl ins 9. Jahrhundert zurück. Ein grösserer Bau wurde im 12. Jahrhundert als Zentrum einer Pfarrei erbaut. Chor und Sebastianskapelle stammen aus dem 15. Jahrhundert, die Verlängerung des Kirchenschiffs aus der Zeit um 1500. Die barocke Umgestaltung betraf den Chor (1766–67) und den Innenraum des Schiffs (1771–74). Nachdem revolutionäre Bestrebungen zur Reformationszeit ohne Erfolg blieben, diente die Pfarrkirche Unserer Lieben Frau (1.0.1) jahrhundertlang beiden Konfessionen – bis die Protestanten 1936 zum Bau einer eigenen Kirche schritten (1.0.3).

Im Weinbauerdorf hatte sich auf Grund des Marktrechts bald ein vielfältiges Handwerk und Gewerbe entwickelt. Von besonderer Bedeutung waren die Küfer, Gerber und Töpfer. Die Töpferei erlebte im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine wahre Blüte. Bei der Brandkatastrophe im Jahr 1848, in der Föhnacht vom 15./16. Mai, gingen 112 Firste in Flammen auf, davon 61 Wohnbauten. Der Brand wütete vor allem im Raum östlich von Rathaus und Pfarrkirche. In den angrenzenden oder abgelegeneren Dorfteilen blieben mehrere Bürger- und Bauernhäuser erhalten. In der Folge wurde planmässig ein völlig neuer Dorfkern realisiert, mit orthogonalem Bebauungsmuster, dominanter Hauptachse (Neugasse) und untergeordneten Nebengassen: die heutige Anlage.

Die Siegfriedkarte von 1888, vier Jahrzehnte nach dem verheerenden Brand, zeigt eindrücklich die gerade und regelmässig bebaute Hauptachse als Rückgrat des Dorfes. Viele Querstrassen zweigen in die alten, locker oder dicht bebauten Dorfteile in Randlage ab (2, 3, 4). Taleinwärts schliesst das haufenförmige Oberdorf mit dem Schössli an (0.1). Talaustritts löst sich die Siedlung zunehmend auf. Die zweitwichtigste Strasse, die Burggasse, führt aus der Mitte des Tals an den Fuss des östlichen Rosenbergs und erreicht Gibel (0.0.18). Auf der Siegfriedkarte sind auch die in den Reben des Rosenbergs locker stehenden Bauten des Weilers Husen (0.0.18) eingezeichnet.

Im Jahr 1897, noch vor der St. Galler Strassenbahn, wurde die elektrische Strassenbahn Altstätten–Berneck eröffnet. Sie löste im Ort nur massvolle Veränderungen aus: Im Unterdorf entstanden der für die Jahrhundertwende typische Bebauungsstrang Tramstrasse (0.3) und die Wohnbautenreihe in Richtung Au (5.1). Um 1900 betrug die Bevölkerung der Gemeinde 2250 Personen, rund 205 mehr als im Jahr 1850. Das Dorf selbst zählte 1694 Einwohner. Die Landwirtschaft – Acker-, Obstbau, Milchwirtschaft und der jahrhundertealte Weinbau –, traditionsreiches Gewerbe und Handwerk sowie die Stickerei-Industrie waren die wichtigsten Erwerbsgrundlagen der Bevölkerung. Bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts bildete der Marktort das wirtschaftliche Zentrum des Mittelrheintals mit entsprechendem Wachstum. Von 1920 bis 1950 hingegen stagnierte die Entwicklung; noch in den Nachkriegsjahren zählte Berneck rund 100 Bauernbetriebe.

Der Wandel zur Industriegemeinde fand erst im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts statt. Der Dienstleistungssektor nahm zwischen 1970 und 1990 rasant zu, er erreichte im Jahr 1990 mit 47 Prozent den gleichen Stand wie der industrielle Sektor. Seither ist der Letztere rückläufig. Entsprechend verhielt sich die Bevölkerungsentwicklung – 1950 lebten 2390 Einwohner in der Gemeinde, 2000 waren es rund 3290. Bestehende Viertel und Quartiere wurden verdichtet und erweitert, neue Einzelbauten kamen ins alte Siedlungsgefüge zu stehen, Gruppen von Wohn- und/oder Gewerbebauten (III, IV) bildeten sich bei den Verknüpfungsstellen älterer Ortsteile. Gewachsene Ortsränder wurden punktuell verunklärt; ortsbildgliedernde Grünräume sowie obstbaumbeständenes Wiesland taleinwärts (VI) und talauswärts mit Ein- und Mehrfamilienhäusern überbaut (IX). Ein grosser Industriekomplex (0.5) entstand am Littenbach. Einfamilienhäuser (VII) stehen bereits am Hangfuss des Rebbergs (VIII). Sie schmälern dessen kulturlandschaftliche Bedeutung.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Berneck liegt in einem zwischen Berghängen nach Westen vorgeschobenen Seitental des Rheintals. Der Südhang des Sattelbergs bietet eine herrliche Sicht über Ortschaft und Tal bis hin zum Vorarlberg. Der seit dem 9. Jahrhundert kultivierte Rebbau prägt nach wie vor die Landschaft von Kobel bis in den hinteren Talwinkel. Den Rebhalden des Sattelbergs (VIII) steht der bewaldete Nordhang des Rosenbergs gegenüber.

Der Ort passt sich mit seinen unterschiedlichen Siedlungsteilen subtil dem Verlauf der Talsohle an. Die langgestreckte Ortsmitte deckt sich mit der Talmitte. Eng daran schliessen sich beidseitig weitere Gebiete und Baugruppen an, auch wenige Freiflächen, die bis an den Talrand reichen. Der südliche Rand ist durch den baumbestandenen Littenbach (0.0.11) klar definiert. Zwei wichtige bäuerliche Ortsteile in Randlage, das Hinterdorf mit Kübach (2) und die Bebauung Bünt-Städtli-Burggass (3), reagieren auf das sich nach Westen verjüngende Tal. Die beiden Quartiere wie auch das Oberdorf (0.1) kontrastieren als gewachsene Dorfteile stark mit der Strenge und Dichte des geplanten Dorfkerns. Einen Pufferbereich bildet das Bautengemisch beidseits der Kirchgass (4). Eng verknüpft mit dem Ortskern, sind das gewerbliche Gebiet (5) im Unterdorf sowie die kleine, homogene Bautengruppe Tramstrasse (0.3). Andere erhaltenswerte Ganzheiten liegen etwas ausserhalb des eigentlichen Dorfes, so die Mühlen (0.2) am Oberlauf des Littenbachs, die markante Industrieanlage (0.5) und das Wohnquartier Wisli (6) am Unterlauf des Littenbachs sowie die lockere Hofgruppe im abgelegenen Schossenriet (0.6).

Der Dorfkern

Das Ortszentrum (1) besticht durch das geplante, klare Bebauungsmuster, obwohl Zwischenbereiche zum Teil ausgeräumt, mehrere Fassaden neu verputzt und Neubauten (z. B. 1.0.6, 1.0.7, 1.0.9) erstellt wurden. Die Anlage ist bestimmt durch einen grosszügigen, von Osten nach Westen ansteigenden Hauptstrassenraum (1.0.5). Am oberen und unteren Ende gabelt er sich je in zwei Stränge auf, im Mittelstück kreuzen ihn rechtwinklig drei schmalere Quergassen. Im

oberen Spickel steht als Wegteiler das Rathaus (1.0.2), im unteren läuft der Strassenraum in ein Wiesstück aus. Vor dem Rathaus weitet sich der Strassenraum zum Dorfplatz (1.0.4). Dessen räumlicher Höhepunkt unterstreichen die umstehenden öffentlichen und privaten Gebäude, wie der in den Platzraum vorspringende Kubus des ehemaligen Gasthofs «Krone», die geschlossene Bautenfront mit dem Gasthof «Drei Könige» und die den Kern beherrschende katholische Pfarrkirche (1.0.1), die zwar etwas zurückgesetzt, aber über den Kirchhof an den verzweigten Dorfplatz gebunden ist.

Die Hauptachse selbst hat Züge einer kleinstädtischen Geschäftsstrasse, ein Eindruck, der sich im Bebauungsast Tramstrasse fortsetzt (0.3). Der Gebäude-raster, in den sich auch die reformierte Kirche einfügt (1.0.3), und die Häuser aus derselben Bauepoche lassen den Hauptstrassenzug äusserst geschlossen und einheitlich erscheinen. Und doch zeigt jeder der zwei- bis dreigeschossigen Baukuben eigenständige Züge: Satteldächer wechseln mit Walmdächern, giebel- mit traufständigen Häusern ab; häufig sind die Dachtraufen von einem Quergiebel durchbrochen; die feingliedrig von den verputzten Obergeschossen abgesetzten, massiven Erdgeschosssockel variieren an der ansteigenden Hauptgasse leicht in der Höhe; die Hauseingänge sind da und dort über ein paar Treppenstufen zugänglich. Mancherlei Veränderungen, wie Ladeneinbauten und verbreiterte Schaufenster, haben in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutliche Spuren hinterlassen. In den Bereichen südlich und vorab nördlich der Hauptachse stehen ähnliche kubische und einheitliche Wohnhäuser, doch ohne deren strenge Ordnung. An den engen Quergassen verdichten sich die schlichten Häuser durch Zusammen- oder Anbauen; die rückwärtigen Bereiche sind freier genutzt, zum Beispiel durch Wohn- oder Gewerbeanbauten und für Zier- oder Nutzgärten. Im Hofbereich zwischen Hauptstrang und Wohnbebauung Gässeli (1.0.8) ergeben untereinander verbundene Gärten und Rasenflächen sogar einen zusammenhängenden Grüntepich.

Das ganze, nach dem Brand wieder aufgebaute Gebiet ist stilistisch von biedermeierlichem Klassizismus geprägt. Fassadenschmuck wird sehr zurück-

haltend verwendet, manchmal betonen Lisenen die Ecken der Kuben.

Dicht hinter dem Rathaus schliessen die vom Brand verschonten bäuerlichen Holzbauten an. Ein südlich der Strasse nach Oberegg (AI) stehender Riegelbau trägt mit seiner eindrucklichen, hohen Giebelfront zur Begrenzung des Dorfplatzes bei. Andere Holzhäuser, darunter ein giebelständiger Strickbau aus dem 17. Jahrhundert, schnüren die ansteigende Taastrasse ein. Zusehends lockerer staffeln sich mehrere Bauernhäuser und einzelne Ökonomiebauten talaufwärts (0.1), darunter Strickbauten aus dem 17./18. Jahrhundert mit gegen Süden gerichteter Stubenfront. Bereits haben sich zwei Einfamilienhäuser (0.1.3) unter die Altbebauung gemischt. Quer zur aufsteigenden bäuerlichen Gasse steht das sogenannte Haus zum Torkel, das ins 16. Jahrhundert zurückreichen dürfte (0.1.4). Das heutige Ortsmuseum ist ein prachtvoller zweigeschossiger Bohlenständerbau mit Mauer-sockel und Fachwerkgiebel. In der nebenstehenden Torkelscheune steht noch eine riesige hölzerne Wein- presse aus dem Jahr 1682. Beide Bauten wirken räumlich über ein grosses Stück Wiesland hin (I) bis zu den Vorplätzen von Kirche, Pfarrhaus (0.0.1), Kapelle (0.0.2) und Primarschule (0.0.3). Von üppigen Gärten und Wiesen durchzogen, erreicht der lockere Ortsteil eine sanfte Anhöhe, wo ein Schlossbau thront (0.1.1). Der massive Giebelbau mit Treppenturm setzt ein feudalherrliches Zeichen in der bäuerlichen Ganzheit.

Bäuerliche Ortsteile in Randlage

Der dem Rebbberg zugewandte Teil des Dorfes ist durch das bäuerliche Hinterdorf samt Kübach bestimmt (2). Einzig eine überaus schmale Quergasse bindet das Hinterdorf räumlich an den Dorfkern. Ansonsten entwickelt sich die meist lockere, in Kübach verdichtete Wegbebauung (2.0.4) entlang der Hangflanke unabhängig vom übrigen Dorf. Sie reagiert ähnlich subtil auf den Kübach (0.0.13), der vom Schlifitobel her zum Chlösterli (2.0.1) und weiter talauswärts fliesst. Grössere Zwischenbereiche mit Nutz- und Ziergärten dringen im Hinterdorf gliedernd bis an den Strassenraum vor. Nur in Kübach, wo die bäuerlichen Ein- und Mehrzweckbauten ganze Häuserzeilen bilden, ist die dörfliche Gasse räumlich stark

bewegt und lässt manchmal, abwechslungsreich, einen Durchblick in die umgebenden Wiesstücke zu. Unter den mehrheitlich zweigeschossigen Holzbauten aus dem 16. bis 19. Jahrhundert sind die meisten verschalt, holz- beziehungsweise eternitverschindelt oder verputzt. Bei einzelnen Blockbauten ist die Konstruktion sichtbar belassen. Im Hinterdorf säumen die Bauernhäuser giebelständig den geteerten Weg, in Kübach sind sie trauf- und giebelseitig zur Gasse gerichtet. Der steilen Rebhalde (VIII) vorgelagert und teilweise umgeben von Baumgärten und Wiesstücken, zeigen Hinterdorf und Kübach – trotz manchen neueren Bauten (2.0.5 bis 2.0.7) – noch den Charakter einer traditionellen Weinbauernsiedlung.

Das Pendant zum Hinterdorf in Lage und Siedlungsgefüge, Bünt-Städtli-Burggass (3), erstreckt sich entlang der Flanke des sogenannten Schlossholzes und folgt mehr oder weniger dem gewundenen Littenbach. Die am Oberlauf gelegene Mühlegruppe aus dem 17. bis 20. Jahrhundert (0.2) bildet ihre durch Wiesland und eine Wohnüberbauung abgesetzte Fortsetzung. Die Wegbebauung gliedert sich in drei Abschnitte. Gegenüber Primarschule und ummauertem Friedhof (0.0.4), im oberen Abschnitt, reihen sich ältere Bauernhäuser beziehungsweise stillgelegte Höfe. Die Häuser stehen dicht an der Büntstrasse und bilden teils kurze Zeilen. Die breiten Gärten dazwischen gehen in das zum Bach abfallende Gelände über. Der Weg gegen Osten senkt sich ab, führt direkt auf die Turnhalle hinter der Sekundarschule zu (0.0.7) und setzt sich auf tieferem Niveau im mittleren Bebauungsabschnitt fort. In baulicher Verdichtung mit dem sprechenden Namen Städtli (3.0.2) stehen sehr alte Bauernhäuser neben Wohn- und Wirtschaftsbauten aus dem 19. Jahrhundert. Der schmale Gassenraum ist durch giebel- und traufständige, meist zweigeschossige Volumen unter Satteldach definiert. Bei der Verknüpfung mit der Burggass nehmen ein stattliches Bürgerhaus (3.0.1) sowie Nutz- und Kleingewerbebauten stärkeren Einfluss auf das Gassenbild. Der untere Abschnitt nimmt den bäuerlichen Charakter des oberen wieder auf: Mehrere intakte Ein- und Mehrzweckbauten aus dem 18./19. Jahrhundert folgen locker der bachnahen Burggass, zuerst beidseitig, dann ausgangs des Orts einseitig. In den weiten Zwischenbereichen liegen

üppige Pflanz- oder Obstgärten. Zum Abschluss markiert der zweigeschossige Bau des Restaurants «Schlossbrücke» (3.0.8) dank seiner Stellung im spitzen Winkel von Burggass und Tramstrasse den Ortseingang.

Das zwischen Südflanke und Kern des Dorfes eingespannte Mischquartier (4) hat baulich und räumlich nur bescheidenen Eigenwert. Es ordnet sich den nachbarlichen Ortsteilen unter. Zwar ist der bäuerliche und kleingewerbliche Ursprung noch unverkennbar, doch haben neue Gewerbebetriebe, ein grosser Industriebau (4.0.3) und diverse Wohnbauten das Quartier stark verändert. Noch ist das kreuzförmige Erschliessungsmuster intakt. Doch wegen der ausgebauten Wäselistrasse und transportgerechter Vorfahrt zur Industrie droht das Quartier auseinanderzubrechen. Die ausgeräumte Kreuzung mit der Kirchgass wird noch gefasst vom prächtigen Doktorhaus (4.0.1) und einem älteren Mehrzweckbau. An der unteren Kirchgass erinnert ein kompakter, feinmasstäblicher Abschnitt (4.1) in seiner baulichen Vielfalt an Verhältnisse im Städtli: Wirtschafts-, Kleingewerbe- und zwei- oder dreigeschossige Wohnhäuser springen in die Gasse vor, schnüren sie ein und rhythmisieren mit ihren Giebelfronten den Raum.

Unterdorf

Schon von weitem fällt im Unterdorf der gemauerte Hochkamin auf. Der etwa hundertjährige Ortsteil (5) schliesst im Osten unmittelbar nach der Strassengabelung an den Ortskern an. Das ältere und auch das neuere Gewerbe liegt mehrheitlich im Dreieck von Auer-, Tram- und Oberfeldstrasse. Im Innern bilden grosse und kleine Baukörper Höfe, auf der Südseite der Auerstrasse stehen lange Gebäude, die Nordseite löst sich baulich stärker auf: Hier kehren langgestreckte Gewerbebauten der Strasse ihre Schmalfront zu, ergänzt durch ein neues Ausstellungslokal und zwei traditionelle Wohnhäuser. Ein Ensemble von gleichartigen Wohnhäusern (5.1) an der Strasse nach Au greift linear aus und schliesst das Oberfeld (X) gegen Norden ab. Die schlichten zweigeschossigen Bauten mit stark auskragenden Satteldächern richten ihre Giebelfront mit einer Ausnahme zur Strasse und stehen hinter eingezäunten Gärtchen.

Als Gegenstück im Süden stehen mittelständische Wohnhäuser auf beiden Seiten der Tramstrasse (0.3). Sie setzen dort, wo früher das Tram in die Hauptachse des Ortskerns einbog, in kleinerem Massstab dessen regelmässige Bebauung fort. Die um 1900 innert weniger Jahre erstellten Häuser bilden – bei aller Einheitlichkeit des Grundmusters – dank der individuellen Gestaltung einen abwechslungsreichen Strassenzug. Einzig eine zurückgesetzt stehende Kleinvilla und ein älteres, von der Strasse abgewinkeltes Mehrfamilienhaus berücksichtigen die Bautenflucht nicht.

Weiter ortsauwärts erreicht die Tramstrasse eine lockere Gruppierung von Wohn-, Gewerbebauten, Geschäften und stillgelegten Bauernbetrieben (0.4). Als Vorposten zum kleinen homogenen Bebauungsast Tramstrasse (0.3) hat das uneinheitliche Häusergemisch aus dem 19./20. Jahrhundert einen gewissen Stellenwert.

Zwei Aussenquartiere im Osten

Der südöstliche Ortseingang von Berneck ist sowohl topographisch als auch baulich deutlich konturiert: Auf einer Seite steigt der bewaldete Nordhang des Rosenbergs steil an, auf der anderen erheben sich, der Busstation Schlossbrücke gegenüber liegend, Büro- und Fabrikgebäude einer grossen Möbelfabrik (0.5). Um diese zieht der korrigierte Littenbach (0.0.11) eine subtile Grenze. Bürobauten (z. B. 0.5.1) sowie Fertigungs- und Lagerhallen stehen dicht an dicht und bilden daher eine räumlich geschlossene Anlage. Architektonisch herrscht jedoch keine Einheitlichkeit.

Von der Tramstrasse aus nicht mehr einsehbar, breitet sich nördlich der Industrieanlage, zwischen Oberfeld und Littenbach, das homogene Wohnquartier Wisli aus (6). Ein ausdrucksvoller Teil von eingeschossigen Einfamilienhäusern (6.0.1) ist entlang dem Littenbach angelegt. Parallel dazu folgen weitere Reihen einfacher Einfamilienhäuser, nämlich ein- und zweigeschossige Putzbauten, welche den Mittelbereich belegen. Abgerundet wird das ganze Quartier, im Norden wie im Westen, mit strengen Reihen von typologisch einheitlichen Doppelhäusern (6.0.2); der äusserst schlichte Haustyp kommt insgesamt neunzehn Mal vor, besitzt zwei Vollgeschosse, ist verputzt

und trägt ein Satteldach. Im Quartier ist jedem Haus ein Garten zugeordnet. Dank der liebevoll gepflegten Pflanzplätze und Rasenflächen ist hohe Wohnqualität garantiert.

Wichtige Umgebungen

Unter den Umgebungen der erhaltenswerten Bauungen ragen drei besonders heraus: jene mit öffentlichen Bauten und dem Friedhof bestückte (I) zwischen Dorfkern und Büntstrasse, jene zwischen Ober- und Hinterdorf (II) sowie der für Berneck charakteristische Rebhang (VIII). Die beiden Ersteren gliedern zentrale und entwicklungsgeschichtlich wertvolle Ortsteile – beide machen diese nach wie vor ablesbar, trotz einzelnen Neubauten.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Durchgangsverkehr reduzieren; kein weiterer Ausbau von Strassen, Wegen, Plätzen. Parkplätze sensibler gestalten.

Pflege der Gärten als Teile der Ganzheit. Den Baumbestand im Ort und die Hochstammkulturen pflegen und schützen.

Massstäblichkeit in den historischen Dorfteilen bewahren.

Verknüpfungspunkte von Ortsteilen nicht verbauen und ortsbildgliedernde Grünräume erhalten, um gute Ablesbarkeit zu garantieren.

Natürliche Siedlungsgrenzen Littenbach und Kübach respektieren.

Die historischen Weinberge, auch ihren Hangfuss, mit Bauverbot belegen.

Bewertung

Qualifikation des verstädterten Dorfes im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Gute Lagequalitäten dank der auf die Topographie eingehenden Talsiedlung, mit eindrücklicher Silhouette vor den imposanten Talhängen, dank weitgehend unverbauter Dorfteile sowie reizvoller Übergänge der Bebauung in das obstbaumbestandene Wiesland oder in den nahen Weinberg.

☒☒☒ Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten durch den Kontrast von geplanten und gewachsenen Ortsteilen und den Wechsel von interessanten Platz- und Strassenräumen, akzentuiert durch öffentliche Gebäude, sowie dank des Kontrastes zwischen strenger Strassenbebauung und aufgelockerten, durchgrüntem Hofbereichen.

☒☒☒ Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten wegen Seltenheitswerts eines derart grossen und konsequent nach dem Brand geplanten Siedlungskerns aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, dank der grossen Anzahl von regionaltypischen Bauern- und Bürgerhäusern, stattlichen bürgerlichen Wohngeschäftshäusern und dank vieler herausragender öffentlicher Gebäude wie des Rathauses, der kunsthistorisch wertvollen katholischen Kirche, der Pfarr- und Schulkhäuser sowie wegen der zwei Herrschaftsbauten und der beiden alten Mühlen.

2. Fassung 10.2008/fsr

Filme Nr. 8123–8129 (1993); 8570 (1996)
Digitale Aufnahmen (2009)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
763.769/254.997

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz